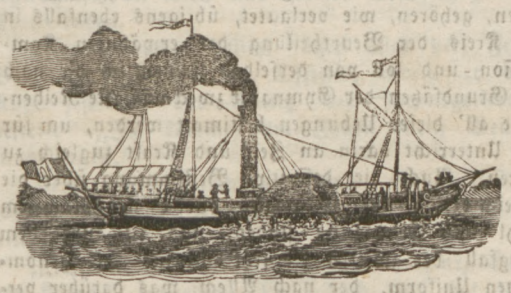
Danziger Dampfboot.

№ 120.

Donnerstag, den 24. Mai.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint
täglich Nachmittags 5 Uhr,
mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge.,
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1860.

30ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition
Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 23. Mai. Se. Königliche Hoheit der Regent, Prinz von Preußen, haben in Allerhöchster Person heute Nachmittag 2 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses die beiden Häuser des Landtags der Monarchie nach Beendigung ihrer Berathungen in der diesjährigen Sitzungs-Periode geschlossen.

Mit einem dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, verlasen Allerhöchstdieselben nachstehende Rede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Die Berathungen der diesjährigen Sitzungs-Periode sind zum Schlusse gelangt.

In den Fragen, welche die Thätigkeit der europäischen Kabinette in Anspruch nehmen, ist Meine Regierung mit vollem Ernste bemüht, auf Lösungen hinzuwirken, welche den Anforderungen des politischen Gleichgewichts entsprechen.

Die Grundsätze, welche Meine Regierung im Verhältniß zum deutschen Bunde und zu den der Bundes-Versammlung vorliegenden hochwichtigen Angelegenheiten leiten, sind Ihnen im Laufe der Session dargelegt worden. Meine Regierung wird auch fernerhin an denselben festhalten und Ich werde fortfahren, in der Wahrung anerkannter Rechte Anderer die Wahrung des eigenen Rechts zu erblicken.

Wenn auch Meinungs-Verschiedenheiten über wichtige Fragen stattfinden, in Einem Gefühle sind — Ich spreche es mit hoher Genugthuung aus — alle deutschen Regierungen und alle deutschen Stämme mit Mir und dem preußischen Volke einig, in der unerschütterlichen Treue für das gemeinsame Vaterland und in der lebendigen Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit der Nation und die Integrität des vaterländischen Bodens Güter sind, vor deren Bedeutung alle inneren Fragen und Gegensätze weit zurücktreten.

Mehrere Gesetze, welche den Landbau fördern, den Verkehr und die Industrie heben und wohlthätige Folgen für das Land herbeiführen werden, haben Ihre verfassungsmäßige Zustimmung erhalten. Die Ablösung der Reallasten ist in einigen Punkten erleichtert, das Postregal zu Gunsten des freien Gewerbebetriebes beschränkt, der Bergbau von jeder durch das öffentliche Interesse nicht gebotenen Einwirkung befreit worden.

Die Ausführung der Rhein-Nahe-Bahn und der Rhein-Brücke bei Coblenz ist durch Ihre Beschlüsse gesichert.

Ebenso haben mehrere den Bedürfnissen entsprechende finanzielle Vorlagen Ihre Zustimmung gefunden.

Die Verbesserung des ehelichen Güterrechts in der Provinz Westfalen ist in der Hauptsache erreicht worden.

Der Gesetz-Entwurf zur Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten ist in beiden Häusern angenommen.

Die verfassungsmäßige Freiheit der Presse hat durch das Gesetz vom 21. April d. J. eine neue Gewähr erhalten.

Da der Entwurf einer Kreis-Ordnung nicht mehr zum Abschlusse gelangen konnte, so wird vorbehalten bleiben müssen, auf diesen wichtigen Gegenstand in der nächsten Session zurückzukommen.

Die dringend gebotene Verbesserung des Eherechts ist abermals nicht zu Stande gekommen und damit Mein lebhafter Wunsch, welchen Ich Ihnen ausgesprochen habe, nicht in Erfüllung gegangen. Ich gebe gleichwohl die Erwartung nicht auf, daß die Ansichten über diesen Gegenstand reifen, daß die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Heilsamkeit dieser Reform durchdringen und das Gesetz in der nächsten Session zur Annahme gelangen werde.

Die Gesetz-Entwürfe wegen anderweiter Regulirung der Grundsteuer und Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer haben leider die verfassungsmäßige Zustimmung nicht in beiden Häusern erhalten.

Meine Regierung wird das Ziel, welches die Ihnen vorgelegten vier Entwürfe erreichen sollten, unbedingt festhalten. Die erforderlichen Vorlagen werden Ihnen in der nächsten Session wieder zugehen.

Nach sorgfältiger Prüfung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1860 haben Sie Meiner Regierung die zur Fortführung der Verwaltung nöthigen Geldmittel bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Zu Meinem tiefen Bedauern hat eine Beschlußnahme über das Gesetz der allgemeinen Wehrpflicht, die bedeutungsvollste der Ihnen überwiesenen Vorlagen, rechtzeitig nicht herbeigeführt werden können.

Die große Tragweite dieser Frage, die Schwierigkeit ihrer unbefangenen Würdigung, hat in die betreffenden Verhandlungen eine Verzögerung gebracht, welche Angesichts der allgemeinen Verhältnisse bedenklich werden konnte, wenn Sie, Meine Herren, nicht die Mittel gewährt hätten, durch welche Meine Regierung die nöthige Steigerung der vaterländischen Wehrkraft in Ausführung bringen kann.

Für die Einmüthigkeit dieser Bewilligung sage Ich Ihnen meinen Dank. Sie giebt Mir ein Pfand dafür, daß die Nothwendigkeit der Heeres-Reform endlich richtig gewürdigt und die Lösung der zurückgestellten Frage, deren Erledigung als ein unerläßliches Bedürfniß anerkannt ist, in kürzester Frist gelingen werde.

Muß auch die Steuerkraft des Landes durch die Forterhebung des bisherigen Steuerzuschlages ferner in Anspruch genommen werden, so gereicht es Mir doch zu besonderer Befriedigung, daß der durch denselben nicht zu deckende Theil des Bedarfs aus den Ueberschüssen der Finanzverwaltung des Jahres 1859 vollständig entnommen werden kann, ohne den Staatsschatz für diesen Zweck anzugreifen.

Wie viel die Ergebnisse der abgelaufenen Sitzungsperiode zu wünschen übrig lassen — Ich baue unbeirrt auf die patriotische Gesinnung des Landes, auf das volle und ungetrübte Vertrauen zwischen Fürst und Volk.

Auf dieses einmüthige Vertrauen, auf den alten treuen Sinn des Volkes, auf die erhöhte Streitbarkeit des Heeres, auf die Ordnung seiner Finanzen gestützt, kann Preußen unter Gottes gnädigem Beistande den kommenden Ereignissen getrosten Muthes entgegen sehen.

So entlasse Ich Sie in Ihre Heimath, indem Ich Gottes Segen für unsern schwergeprüften König anflehe, mit dem Rufe:

Es lebe der König!

Die Versammlung stimmte in dieses Sr. Maj. dem Könige dargebrachte Lebehoch begeistert ein und schloß sich eben so lebhaft und einstimmig dem Lebehoch an, welches darauf von dem Präsidenten des Herrenhauses, Sr. Durchlaucht dem Prinzen zu Hohenlohe, auf Se. Königl. Hoheit den Prinz-Regenten beim Verlassen des Saales ausgebracht wurde.

Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen erklärte demnächst den Landtag für geschlossen.

— In der heutigen letzten (57sten) Sitzung des Hauses der Abgeordneten sprach, nach Erledigung der drei Gegenstände der Tages-Ordnung, nach den Anträgen der Kommissionen, zum Schluß Präsident Simson:

Wir sind damit an den Schluß unserer diesmaligen Arbeiten gelangt, und ich lege das mir anvertraute Amt in Ihre Hände zurück. Es geschieht unter dem Ausdruck des herzlichsten Dankes für alle Unterstützung und Nachsicht, die Sie mir bei der Ausübung desselben in so reichem Maße haben angedeihen lassen. Dieser Dank richtet sich zunächst allerdings an die verehrten Kollegen, die mit mir den Vorstand des hohen Hauses gebildet haben — Kollegen, an die ich mich auch in den Angelegenheiten, die sich zur Besprechung im Plenum nicht eigneten und bei denen die Verantwortlichkeit des Präsidenten eben darum schwerer ins Gewicht fiel, niemals um Hülfe und Rath vergeblich gewendet habe. Mein Dank, meine Herren, richtet sich aber demnächst gleichmäßig an alle Parteien dieses hohen Hauses. Auch diejenigen Herren, gegen deren Willen ich mich auf der Stelle befinde, die ich in diesem Augenblick noch einnehme, haben mich dies ihrerseits in der Geschäftsführung niemals empfinden lassen. Ich glaube, ich darf mit ihrer Zustimmung aussprechen, so wenig als ich sie. — Gestatten Sie mir, meine Herren, Ihre Aufmerksamkeit nur noch für einige Augenblicke auf die Summe der Arbeiten zu lenken, die Sie im Lauf der zu Ende gehenden Session zu Stande gebracht haben. — Die Staats-Regierung hat dem Hause im Ganzen 47 Vorlagen gemacht, einschließlich derer über den Staatshaushalt für das Jahr 1860. Davon dürfen 39 im eigentlichen Sinne als Gesetzentwürfe bezeichnet werden. Mit alleiniger Ausnahme einer Denkschrift sind sie sämmtlich von den betreffenden Kommissionen bearbeitet, auch die Berichte derselben durch den Druck veröffentlicht worden. 41 haben der Berathung des Plenums unterlegen. Zu solcher Berathung im Plenum ist es nur in Ansehung von 3 Berichten deshalb nicht gekommen, weil das Haus — in Folge anderweiter Vorlagen — mit den darin behandelten Gegenständen aufgehört hatte befaßt zu sein. Bei zwei andern hat die Regierung selbst für dieses Jahr sich anscheinend mit der Erörterung im Schooße der Kommission und mit der Anregung begnügen wollen, die die Arbeiten derselben für die öffentliche Besprechung der in Rede stehenden Angelegenheiten hergeben werden. Von den Mitgliedern des Hauses selbst sind außer zwei Interpellationen 35 Anträge ausgegangen, von denen die Kommissionen 23, das Plenum 19 erledigt hat. Von den eingegangenen 1880 Petitionen endlich (Bewegung) sind in den Kommissionen genau 1400, in den Plenar-Sitzungen 1202 zur Erledigung gekommen. Diese Ergebnisse, meine Herren, sind in 282 Kommissions-Sitzungen vorbereitet, in 141 Berichten haben die Kommissionen das Haupt-Material für die 57 Plenar-Sitzungen des Hauses hergegeben. — Wenn sich nun Jedermann seines Fleißes rühmen darf, so werden wir doch eben so unverhohlen hinzufügen müssen, daß das durch unsere Arbeit zunächst und unmittelbar für unser Staatsleben Erreichte dem Maße der Anstrengungen keineswegs entspricht, die wir daran gesetzt haben. Die Summe des Nichtabgeschlossenen und doch unerläßlich Abzuschließenden ist vielmehr selbst gegen das vorige Jahr abermals gewachsen. — Aber, meine Herren, nicht wir haben den Werth der uns dabei gewährten oder versagten Mitwirkung zu beurtheilen; am allerwenigsten darf uns der Ausgang irgendwie entmuthigen. Auch dieser Winter hat trotz alledem erwiesen, daß die der Entwickelung unseres öffentlichen Lebens günstigen und heilsamen Strömungen doch überall an Stärke und Tiefe gewonnen haben. Wir wissen Alle, daß politische Güter nun einmal nicht ohne harte und

dauernde Kämpfe gewonnen, am allerwenigsten ohne solche Kämpfe erhalten werden können. Auf noch längere Dauer, dünkt mich, wird man sich an keinem Orte der Kenntniß von Bedürfnissen verschließen dürfen, mit deren Ausdruck und Geltendmachung das Volk uns, seine Abgeordneten, in freien Wahlen betraut hat, (Bravo!) und dem wir solchen Ausdruck nach unserm besten Wissen und Gewissen zu geben bemüht gewesen sind. Allein, meine Herren, unser Beruf beschränkt sich nicht auf die inneren Angelegenheiten unseres engeren Vaterlandes; auch unsere Arbeit hat sich also nicht darauf beschränken dürfen. Die Verhandlungen dieses hohen Hauses haben, wie mir scheint, zweifellos erkennen lassen, wohin die Liebe und wohin der Haß dieses ernsten, arbeitgewohnten, in Freiheit und Gehorsam, in den Waffen und in den Künsten des Friedens heranwachsenden Volkes gerichtet sind. Es wird überall deutlich geworden sein, daß das preußische Volk fürwahr nicht danach lüstern ist, sich im Nachbarhause mit eigener Macht festzusetzen, wohl aber, daß es entschlossen sei, die deutsche Erde überall im Verein mit den deutschen Bruderstämmen mit seinem Leibe ebenso zu decken, als ob es preußische Erde wäre (Bravo!), daß es entschlossen ist, so weit an ihm liegt, dem deutschen Volke endlich die Stelle erringen zu helfen, die ihm nicht allein auf dem Gebiete des geistigen Könnens, die ihm auch von staatlicher Macht und Geltung zukommt unter den Völkern der Erde, und die ihm gewiß Niemand das Recht, und, so Gott will, auch Niemand die Macht hat, auf die Dauer vorzuenthalten und zu verkümmern! (Bravo!) — Und wenn wir, meine Herren, auch in dieser Richtung des Zieles nicht zu verfehlen gewiß sind, so geschieht es, weil auch hier die Voraussetzung alles preußischen Gelingens vorhanden ist: die volle Einheit der Bestrebungen zwischen dem Monarchen und einem getreuen Volke. Und so lassen Sie uns dem Gefühle dieser glücklichen Einheit und in jeder Hoffnung, die wir an dieses Gefühl mit Zuversicht knüpfen, den altgewohnten, den altbewährten Ausdruck geben. — Erheben Sie sich mit mir in dem Ruf: Es lebe Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent!

Die ganze Versammlung erhebt sich und stimmt dreimal kräftig in das Hoch ein.

Der Abg. Braun (Duisburg), Alterspräsident des Hauses, sprach dem Präsidenten den Dank des Hauses aus; die Versammlung erhob sich zum Zeichen der Zustimmung. Präsident Simson dankte mit wenigen Worten und schloß die Sitzung um 12¼ Uhr.

— In seiner gestrigen Sitzung bewilligte das Herrenhaus einstimmig (mit 122 Stimmen) diejenigen 9 Millionen, welche die Regierung für die einstweilige Fortdauer der Kriegsbereitschaft gefordert hat. Gleichzeitig sprach sich das Haus mit aller Entschiedenheit für ein Festhalten an den Vorlagen, betreffend die Reorganisation des Heeres, aus. — Aus dem Commissions-Bericht über die Verwendung der 40 Millionen-Anleihe ergiebt sich, daß nicht weniger als 409,548 Thlr. an Lieferungs-Entschädigungen gezahlt wurden. Außerdem wurden verausgabt: 319,659 Thlr. für persönliche Mobilmachungs-, Equipirungs- und Pferdeausrüstungsgelder, 7,946,553 Thlr. zur Beschaffung der vom Lande zu liefernden Pferde, 305,791 Thlr. Beihülfe zum Selbstankauf von Pferden, 628,300 Thlr. zur Bekleidung, 180,437 Thlr. behufs der Feldequipage, 129,249 Thlr. zur Marschbereitschaft der Feldartillerie, 145,200 Thlr. für die artilleristische Armirung der Festungen, 1,114,000 Thlr. zu Munitions-Materialien für Geschütze und Zündnadelgewehre, 800,000 Thlr. zur Beschaffung gezogener Feldgeschütze, 100,000 Thlr. zur Beschaffung gezogener Kanonen und schwerer Haubitzen für den Belagerungs-Train, 1,000,000 Thlr. zur ausgedehnten Beschaffung von Zündnadelgewehren, 60,000 Thlr. zur fortifikatorischen Armirung der Festungen in den westl. Provinzen, 1,000,000 Thlr. zur Beschleunigung des Festungsbaues in Königsberg, 50,000 Thlr. zur Beschleunigung der Festungs-Anlagen von Spandau, 41,000 Thlr. zur Desarmirung der Festungen, 392,237 Thlr. zum Approvisionement der Festungen und 91,000 Thlr. zur Ausstattung der Festungen mit Kriegs-Kasernen-Utensilien.

— Sr. Königl. Hoh. dem Prinz-Regenten widerfuhr gestern, als Höchstderselbe sich zur Truppeninspection auf dem Tempelhofer Felde begab, der Unfall, daß bei dem Hinaufreiten auf den Kreuzberg das Pferd einen Fehltritt that und stürzte. Ein Paar berittene Schutzmänner, welche zufällig in unmittelbarer Nähe waren, leisteten sofort die nöthige Hülfe, welche glücklicherweise sich auf leichtere Dienste beschränken konnte, da Se. Kgl. Hoheit sofort Sich von dem Falle erhoben und das Pferd wieder besteigen, auch der inzwischen hinzugeeilten Suite die Versicherung des vollen Wohlseins geben konnten und hiernächst durch mehrere Stunden die Truppenbesichtigung abhielten.

— Dem Vernehmen nach soll der neuerdings im Kriegsministerium zusammengetretenen Kommission zur Entwerfung eines Reglements für die gymnastischen Uebungen innerhalb der gesammten Armee als einer der wesentlichsten Gesichtspunkte mit, die Beschleunigung der Heranbildung von Kräften für diesen Unterricht aufgegeben worden sein, wobei jedoch weniger die Ausbildung von wirklichen Instruktoren für diesen Unterricht ins Auge gefaßt ist, wie solche in der hiesigen Central-Turn-Anstalt vorgebildet werden, als die von Hülfskräften, welche zu deren Unterstützung bestimmt sind und denen namentlich der Vorunterricht in den Kompagnieen übertragen werden würde. Das Bajonnettfechten, das jetzt mit so großem Eifer in der Armee betrieben wird, wie die Dauermärsche und überhaupt alle die Uebungen, welche vorzugsweise die so sehr angestrebte Einzelausbildung des Mannes zum Zweck haben, gehören, wie verlautet, übrigens ebenfalls in den Kreis der Beurtheilung der erwähnten Kommission und soll von derselben namentlich die nach den Grundsätzen der Gymnastik zweckmäßigste Reihenfolge all' dieser Uebungen bestimmt werden, um für den Unterricht darin an Zeit und Kraft zugleich zu sparen. Auch die definitive Bestimmung über die Erleichterung des Gepäcks dürfte mit Nächstem wohl ihre Erledigung finden, und ist außer dem Wegfall der zweiten bis jetzt mit ins Feld genommenen Uniform, der nach Allem, was darüber verlautet, wohl bereits als feststehend angenommen werden kann, dabei neuerdings auch von einer Verminderung des Putzzeuges die Rede, indem die hierzu gehörigen Bürsten und sonstigen Gegenstände immer zur gegenseitigen Aushülfe auf mehrere Mannschaften vertheilt werden sollen, statt daß jetzt jeder einzelne Mann sämmtliche Stücke für sich allein mit sich führen muß.

— Von dem ostasiatischen Expeditionsgeschwader wird gemeldet, daß das Transportschiff „Elbe" nach glücklicher Fahrt am 20. April in Santa Cruz auf Teneriffa eintraf. (Hier ist übrigens das Gerücht verbreitet, die Regierung hege die sehr verständige Absicht, Angesichts der politischen Weltlage das Geschwader um so mehr zurückzurufen, als die Verhältnisse in Japan kein günstiges Ergebniß der Expedition in Aussicht stellen.)

Potsdam, 13. Mai. Bei der Parade am letzten Sonntage führte der Stabs-Hautboist des Garde-Jäger-Bataillons zum ersten Male eine silberne Trompete, welche im Jahre 1814 Preußens tapferen Kriegern von den dienenden Mädchen Berlins gewidmet, dem Bataillon verliehen und nun mit neuen silbernen Schnüren und Cordons geschmückt worden ist. Auch das 1. Garde-Regiment besitzt eine gleiche, von dienenden Mädchen Potsdams damals ihm gewidmete Trompete. Beide werden als ein Denkzeichen des Patriotismus, der zu jener Zeit Alles zur Opferfreudigkeit begeisterte, in Ehren gehalten.

Naumburg a. d. S., im Mai. Als kürzlich Abends 9 Uhr der Personenzug von Leipzig die Station Naumburg passirte, fiel plötzlich ein Schuß. Eine Flintenkugel drang durch die Wagenscheibe und pfiff mitten durch die dicht besetzten Sitzbänke, ohne jedoch einem der Passagiere das geringste Leid zu thun; sichtlich höhere Fügung. Es bleibt kaum eine andere als die Annahme übrig, als daß hier ein Ausbruch des ruchlosesten Muthwillens vorliegt, und es wäre zu wünschen, daß die angestellten Recherchen vom Erfolge gekrönt würden, um dem Uebelthäter sein wohlerworbenes Recht auf nachdrückliche Züchtigung gewähren zu können.

Aschersleben, 20. Mai. Seit drei Monaten bildet die Untersuchung gegen den verhafteten Rechts-Anwalt Dieckmann das Stadtgespräch. Gestern ist derselbe nun von dem Kreisgericht in Quedlinburg wegen Unterschlagung amtlich anvertrauter Gelder zu 1½ Jahren Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt worden. Die öffentliche Verhandlung dieser Untersuchung währte einen ganzen Tag und es kamen an 20 Fälle zur Sprache, in denen Dieckmann Gelder unterschlagen, darunter Summen von 850 Thlrn., von 170 Thlrn. ꝛc. Leider ist einer seiner Mandaten hierdurch ein Bettler geworden, da der Verurtheilte kein Vermögen, vielmehr in hiesiger Stadt an 2—3000 Thlr. Schulden hat.

Turin, 18. Mai. Die Note unserer Regierung, betreffend die Expedition Garibaldi's, ist heute in der offiziellen Zeitung erschienen. Sie wendet sich der Form nach an die Presse, hat aber die Protestation von Neapel und Rußland im Auge. Sie lautet:

Einige auswärtige Blätter, mit welchen die der Regierung und den National-Institutionen feindlich gesinnten Blätter dieses Landes Chorus machen, haben das Ministerium der Mitschuld bei der Expedition Garibaldi's angeklagt. Der Regierung gestattet ihre Würde nicht, diese Anklagen der Reihe nach aufzuzählen und zu widerlegen. Einige Aufklärungen werden genügen. Die Regierung hat die Expedition Garibaldi's gemißbilligt und gesucht, dieselbe durch alle Mittel, welche ihr die Vorsicht und die Gesetze gestatten, zu verhindern. Die Expedition hat trotz der Wachsamkeit der Lokalbehörden stattgefunden, und sie ist durch die Sympathieen der Völker für die sicilianische Angelegenheit unterstützt worden. Kaum hatte man die Abfahrt der Freiwilligen erfahren, als die Königliche Flotte den Befehl erhielt, den beiden Dampfern nachzueilen und deren Ausschiffung zu verhindern; aber es gelang der königlichen Marine eben so wenig als der neapolitanischen, welche doch schon seit einigen Tagen in den Gewässern Siciliens kreuzte. Europa weiß es übrigens, daß die Regierung des Königs, ohne ihre Sorgfalt für das gemeinschaftliche Vaterland zu verhehlen, die Grundsätze des Völkerrechts kennt und achtet und daß sie fühlt, sie müsse demselben auch in dem Staate Achtung verschaffen, für dessen Sicherheit sie verantwortlich ist.

Man erfährt jetzt, in welcher Weise es Garibaldi gelungen ist, die Landung zu bewerkstelligen. Dieselbe ist vorzüglich ein Werk der Ueberraschung gewesen. Die beiden Fahrzeuge wählten Marsala vorzüglich, weil dieses eine Station der Engländer auf dem Wege nach Malta ist. In den sicilianischen Gewässern angekommen, pflanzten Garibaldi's Schiffe die englische Flagge auf und thaten, als würden sie an Marsala vorüberfahren und weiter auf Malta lossteuern. Da die Männer der Expedition alle rothe Uniform tragen, so glaubten die neapolitanischen Schiffe und so auch eine vor Marsala kreuzende Fregatte, sie hätten es mit einem englischen Schiffe zu thun, und ließen passiren. Etwas unterhalb des Hafens von Marsala angelangt, machten die beiden sardinischen Dampfer plötzlich Kehrum und manövrirten so rasch und so sicher, daß die Landung und Ausschiffung schon bewerkstelligt war, noch ehe das neapolitanische Kriegsschiff von seiner Ueberraschung zu sich kam.

Paris, 20. Mai. Der „Courier du Dimanche" analysirt heute in einem ihm aus Wien zugekommenen Briefe die Note, welche Fürst Gortschakow in Petersburg am 4. Mai den Repräsentanten der Großmächte vorgelesen hat. Die Einleitung bildet die Versicherung, daß die Lage der Christen in der Türkei Rußland von jeher sehr am Herzen gelegen hat und liegen muß. Sodann wird auf die Stipulationen des Pariser Vertrages Bezug genommen und speziell auf den Ferman hingewiesen, durch welchen Abdul Medjid seinen christlichen Unterthanen Reformen und Verbesserungen in Aussicht stellte. Daß dieser Ferman in durchaus gar keiner Hinsicht zur Ausführung gekommen ist, wird weiter nachzuweisen versucht, ja, daß die Pforte die von ihr übernommenen Verpflichtungen ganz und gar vergessen habe. Zum Beweise, daß es in den christlichen Provinzen des Reichs ganz trostlos und unheilvoll zugehe, werden dann mehrere Thatsachen erzählt, wie sie die russischen Agenten rapportirt haben. In Folge dessen werden die Mächte, welche den Pariser Vertrag mitunterzeichnet haben, ersucht, die Sache der Christen nochmals in die Hand zu nehmen und den Sultan durch eine Kollektivnote oder durch identische Einzelnoten an seine Pflicht dieser zu mahnen. Der türkische Gesandte ist zu dieser Vorlesung nicht zugezogen gewesen und hat auch keine Mittheilung darüber empfangen. Alle übrigen Gesandten haben ihre Kabinette sofort in Kenntniß gesetzt, und das Tuilerieen-Kabinet ist bereits am 12. Mai im Besitze der Gortschakowschen Note gewesen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. Mai. Eine große Anzahl Grundstückbesitzer und sonstiger Einwohner Langefuhr's haben bei dem Magistrat Beschwerde geführt, daß der seit mehr als hundert Jahren bestehende Fußpfad vom Jäschkenthaler Wege nach dem romantischen Buchenwalde von dem Besitzer des anstoßenden Gartens, Hrn. Stadtrath Steffens, der das angrenzende Rottenburgsche Ackerland gekauft und dasselbe mit seinem reizenden Garten durch einen Zaun verbunden und dort neue Anlagen zu eigenem Vergnügen geschaffen, zum Nachtheil des Allgemeinen hat eingehen lassen. Zwar hat Hr. Steffens einen Fußpfad hinter dem ehemaligen Ackerlande und dem Böhmschen Garten unumzäunt gelassen und einen Steg über das Flüßchen gelegt, dieser Weg ist aber wiederum von dem Ackerlandebesitzer jenseits der Gartenzäune durch Bretter abgesperrt, weil er sich nicht die neue Passage, wodurch die Gewächse seines Feldes natürlich eingetreten werden, gefallen lassen will. Der bisherige Weg ist also effectiv eingegangen. Die Langefuhrer führen an, daß die Vorstadt und die zum Sommervergnügen dort Wohnenden durch das Eingehen des ursprünglichen Weges außerordentlich benachtheiligt seien, da man jetzt entweder bis zum Spliedtschen Etablissement oder nach der andern Seite bis zum Mirchauer Wege gehen muß, um die schönen romantischen Partieen des Jäschkenthalerwaldes zu besuchen.

Uebrigens sei auch die Beibehaltung des Weges aus Nützlichkeitsgründen zu fordern, indem er zu Transporten bei etwaigen Holz-Auctionen nöthig sei. Wir sind gespannt, welchen Erfolg die Beschwerdeschrift haben wird.

— In der verflossenen Nacht haben Schutzleute mehrere Diebe in einem Kahne auf der Mottlau verfolgt; als dieselben die Unmöglichkeit wahrnahmen, mit ihrer Beute zu entkommen, sprangen sie an Land und ließen Kahn und Diebsgut im Stiche; man fand im Kahne 5 Säcke mit Weizen.

Braunsberg. So weit bis jetzt bestimmt worden, werden Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent auf der Reise nach Königsberg Sonntag den 3. Juni c. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe eintreffen und daselbst das Königl. 1. Jägerbataillon besichtigen. Nach dem Fahrplan des Extrazuges ist hier ein Aufenthalt von 25 Minuten.

— Seit der Kriegsbereitschaft, also seit einem Jahre, hat sich hier eine zwölfpfündige Batterie des 1. Artillerieregiments in Kantonnement befunden. Dieselbe ist heute von hier ausmarschirt, wird morgen in Königsberg eintreffen und nicht mehr, wie es früher hieß, hierher zurückkehren.

Gerichtszeitung.

[Gewaltsamer Widerstand gegen einen Forstbeamten.] In der Nacht vom 17. zum 18. März d. J. machte der in Vogelsang stationirte Waldwärter Engels eine Patrouille durch sein Revier. Die Schauer der Märznacht erfüllten den einsamen Wald. Engels schritt unerschrocken einher. Gegen zwei Uhr des Morgens vernahm er aus dem Dickicht der Schonung heraus dumpfe Schläge; er blieb stehen und horchte aufmerksam. Nicht lange währte es, so hatte es mit den Schlägen ein Ende, und ein großer starker Mann, eine Axt in der Hand schwingend, trat aus dem Dickicht hervor. Der Waldwärter erkannte einen Holzdieb und trat demselben mit den Worten entgegen: „Die Axt verlange ich!" — Der große starke Mann antwortete: Alles in der Welt, nur nicht die Axt! Der Waldwärter forderte zum zweiten Male die Axt und erhielt abermals eine ablehnende Antwort. Da griff Engels mit beiden Händen nach der Axt. Der Holzdieb hielt indessen dieselbe mit der linken Hand fest und suchte mit der rechten Faust dem Forstbeamten einen Schlag ins Gesicht zu geben. Dieser bückte sich schnell, um den Schlag vom Gesicht abzuwenden, und erhielt denselben ins Genick. Die heftige Erschütterung, welche er empfand, verhinderte ihn jedoch nicht, sich sogleich mit seinem Hirschfänger zur Wehre zu setzen und aus dem Kampfe den Sieg davon zu tragen. Der besiegte Holzdieb war der Arbeiter Welm, gegen welchen in Folge des erzählten Vorfalls der Waldwärter Engels die Anklage erhob. Welm stand nun am vorigen Montag vor den Schranken des Criminal-Gerichts, aber suchte das ihm zur Last gelegte Vergehen zu läugnen. Daß er sich mit der Axt dem Waldwärter genaht, diesen auch sogar mit seinen Händen körperlich berührt, wolle und könne er nicht läugnen; doch er habe durchaus keinen gewaltsamen Widerstand geübt. Die Axt sei das Instrument, mit welchem er seine Frau und sechs Kinder ernähren müsse. Der Waldwärter habe ihm dasselbe nehmen wollen, und da seien ihm plötzlich alle Schrecken der Nahrungslosigkeit entgegen getreten; er habe denselben gebeten, ihm die Axt zu lassen, und um seinem Bitten Nachdruck zu geben, oder vielmehr um demselben freundlichen Eingang zu verschaffen, habe er den Herrn Engels umarmt. Herr Engels entgegnete hierauf, daß er leider von der Umarmung des Welm 14 Tage lang krank gewesen. — Der Angeklagte wurde des Vergehens, sich dem Forstbeamten bei Ausübung der Dienstpflicht gewaltsam widersetzt zu haben, überführt und zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Ein edles Herz.

Novelle von Fr. Wilibald Wulff.

(Fortsetzung.)

Eines Tages saß Rodenberg bei der schönen Wittwe. Beide waren in dem lebhaftesten Gespräche begriffen, und der Graf wollte gerade von seiner Liebe und von seinen Hoffnungen reden, als sich plötzlich die Thüre öffnete. Ein Diener trat ein und unterbrach die Unterhaltung, indem er einen Offizier anmeldete und der Baronin eine Visitenkarte überreichte. Helene warf einen flüchtigen Blick darauf, aber wie erschrak sie, als sie den Namen „Libau" las. „Eugen," flüsterte sie. Fast sechs Jahre hatte sie den Namen „Libau" nicht nennen gehört und jetzt kam er so plötzlich ihr vor die Augen.

Dem Grafen war ihr Erschrecken nicht entgangen. Forschend ließ er seine Augen auf ihrem Antlitz ruhen.

Helene fühlte den Blick und nahm alle Kraft zusammen, das Geheimniß ihrer Jugendliebe zu verbergen. Entschlossen erhob sie sich vom Divan. „Herr von Libau ist willkommen!" rief sie mit fester Stimme dem wartenden Diener zu. „Sie erlauben wohl, Herr Graf, daß ich diesen Herrn hier empfange," setzte sie hinzu, als der Bediente verschwunden war.

Rodenberg verneigte sich.

Die Baronin fühlte ihr Herz laut und vernehmlich schlagen. Nach sechs Jahren sollte sie endlich den Jugendgeliebten wiedersehen. Kaum vermochte sie das ungestüme Pochen ihres Herzens zu bezwingen.

Die Thüre wurde rasch geöffnet und ein hoher, schlanker Mann, in der Uniform der preußischen Garderegimenter, trat ein.

Helene ging ihm entgegen. Rodenberg prüfte argwöhnisch die edlen und stolzen Gesichtszüge des Eintretenden.

„Eine traurige Pflicht führt mich her, Frau Baronesse," begann der Offizier, indem er das Auge fest auf das Antlitz der Jugendgeliebten heftete. „Ich komme, um Ihnen mein Beileid zu bezeugen."

Helene reichte ihm die Hand. Eugen fühlte, daß sie zitterte. Ehrfurchtsvoll führte er sie an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen für Ihre Theilnahme, Herr von Libau," erwiederte sie endlich und bat ihn, sich an ihrer Seite niederzulassen. Vorher aber stellte sie die beiden Männer einander vor. Der Offizier blickte den Grafen kalt und flüchtig an, Rodenberg aber reichte ihm mit ungewöhnlicher Freundlichkeit die Hand, so daß Helene darüber betroffen war.

Eugen hatte sich inzwischen niedergelassen und begann mit der Baronin ein Gespräch. Rodenberg mischte sich hinein, indem er hoffte, den Offizier mit seinen Kenntnissen und seinem Witze zu schlagen und auf diese Weise in Helenens Augen herunterzusetzen. Aber diesmal hatte er sich verrechnet und einen Gegner gefunden, der ihm vollkommen gewachsen war. Rodenberg wüthete, aber diese Wuth gab dem Offizier einen bedeutenden Vortheil in die Hand und so kam es denn, daß der Graf auf jedem Felde der Unterhaltung vollständig besiegt wurde. Helene hatte sich in der letzten Zeit vollkommen ruhig verhalten und so Gelegenheit gefunden, den Jugendgeliebten genauer anzusehen. Eugen war ein schöner Mann, dunkles Haar umgab eine hohe, weiße Stirn. Ein kleiner Mund, ein üppiger dunkler Bart und blaue Augen, eine schlanke, hohe Gestalt, und eine würdevolle, stolze Haltung machten ihn zu einer Mannesschönheit ersten Ranges. Helene fühlte mit Erschrecken, daß jene sechs Jahre fast spurlos an ihren Empfindungen vorübergegangen und daß die Liebe zu Eugen nicht so völlig, wie sie geglaubt hatte, in ihrem Herzen gestorben war. Mit prüfenden, fast zärtlichen Blicken betrachtete sie den jungen Mann. Rodenberg sah einen dieser Blicke. Plötzlich brach er das Gespräch ab und wandte sich an die Baronin.

„Sie sollen entscheiden, gnädige Frau, Herr von Libau behauptet: Wahre Liebe sei das mächtigste Gefühl. Ich behaupte: Der Ehrgeiz ist mächtiger." —

„Ich kenne ein noch viel mächtigeres Gefühl", erwiederte Helene, indem sie die Augen niederschlug: „Das Pflichtgefühl." —

Eugen zuckte unmerklich zusammen. Rodenberg sah auch diese Regung und Alles wurde ihm klar.

Sie muß ihn geliebt haben, ehe sie Arnthals Gattin wurde," murmelte er vor sich hin. Die Eifersucht erwachte in seinem Herzen und er beschloß, Alles zu thun, was in seinen Kräften lag, um Beide von einander entfernt zu halten, denn daß die Wittwe Arnthals dem jungen Manne noch fern stand, hatte er auf den ersten Blick gesehen. Dazu war er ein zu genauer Kenner des weiblichen Herzens. Helene und Eugen hatten inzwischen ein anderes Gespräch begonnen. Rodenberg beobachtete und sah zu seiner geheimen Freude, daß der Offizier kalt und gemessen antwortete, während die Baronin, deren Wangen sich geröthet hatten und deren Augen unruhig umherschweiften, das Herz des Jugendgeliebten erforschen zu wollen schien. Bald fühlte er jedoch, daß er völlig überflüssig sei und, um kein Mißtrauen zu erwecken, sich entfernen müsse. Er erhob sich daher und erklärte, daß dringende Geschäfte ihn veranlaßten, sich zu verabschieden.

Helene bat ihn nicht zu verweilen und dies bestärkte ihn noch mehr in dem Glauben, ihre Neigung für Eugen sei nicht gestorben. Ein Blick auf den Offizier beruhigte ihn indeß vollkommen wieder. Schweigend saß dieser da und schaute vor sich nieder.

Rodenberg versuchte das Aeußerste, um seine Aufmerksamkeit zu erregen.

„Um 7 Uhr kehre ich zurück, Frau Baronin, um Sie in die Soirée des Grafen von Holck zu begleiten," sagte er in einem vertraulichen Ton, mit einem flüchtigen Blick auf seinen Gegner, der inzwischen die Gemälde an den Wänden betrachtet hatte.

Helene erröthete. Libau dagegen blieb ruhig und kalt und seine Blicke verriethen nicht das geringste Interesse. Beruhigt entfernte sich Rodenberg.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Am 18. d. M. ist Lady Byron, die Wittwe des Dichters, gestorben. Sie war seit vielen Jahren leidend und lebte zumeist in London, um der Reihe nach alle bedeutenden Aerzte bei der Hand zu haben. In ihrem einsamen, bei Regents Park gelegenen Hause sah sie nur wenige Freunde um sich. Von Lord Byron wurde in diesem traurigen Kreise nie gesprochen, ihrer unglücklichen Ehe nie mit einer Sylbe erwähnt; ja, es ist Thatsache, daß ihre verstorbene Tochter Adda die Poesien ihres Vaters nie gelesen hat. Durch den Tod von Lady Byron fällt ihr ganzes Vermögen — gegen 12,000 L. jährlicher Einkünfte — an ihren Schwiegersohn, Lord Lovelace. Dieser hatte ihr Haus seit Jahren nicht betreten und war in seiner Ehe mit Adda nie glücklich gewesen. Und auch auf die Kinder dieser Ehe scheint sich der Fluch der Familie fortpflanzen zu wollen. Der Aelteste, der Erbe des ganzen ungeheuren Vermögens, ist halbverrückt, lebt seit Jahren von den Seinigen getrennt und treibt sich als Schlossergeselle in der niedrigsten Gesellschaft herum, die nur am Ufer der Themse aufzutreiben ist. Es geht ein düsterer Geist durch dieses Haus.

*** Am 12. d. Abends wurde in dem Wohngebäude eines Ackerhofbesitzers zu Ottleben (Regierungsbezirk Magdeburg) ein junges Mädchen vom Blitze erschlagen. Neun Personen befanden sich in der Wohnstube und einem anstoßenden Zimmer. Der Hausherr saß im Lehnstuhle links, die Unglückliche, eine Magd, rechts vom Ofen auf einem Stuhle, als der tödtliche Strahl sie traf. Der erstere sprang auf das brennende Mädchen zu, die auf das Sopha gesunken war, stürzte aber augenblicklich ebenfalls zu Boden. Nach nicht langer Zeit war er wieder zu sich gekommen; an jener blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. Schon einmal traf früher eben dieses Haus dasselbe Schicksal, zum letzten Male am 29. Sept. 1852, ohne damals erheblich Schaden zu thun.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
24	8	334,91	14,0	SSW. schwach, bezogen.
	12	334,45	19,5	WSW. mäßig, wolkig.

Handel und Gewerbe.

Seefrachten zu Danzig am 24. Mai.

London 4 s pr. Qr. Weizen.
Newcastle 3 s 3 d do.
Tyne Dock 14 s pr. Load Balken.
Plymouth 19 s do.
20 s 6 d pr. Load Deckdielen.
Amsterdam Hfl. 23½.
Rotterdam Hfl. 26, Hfl. 25 pr. Last Roggen.

Course zu Danzig den 24. Mai:

	Br.	Geld.	Gem.
London 3 M.	6.17½	6.17¼	—
Hamburg 2 M.	150	149⅔	—
Staats-Schuld-Scheine 3½ %	83⅓	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %	81¾	—	81½
Staats-Anleihe 4½ %	99½	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 24. Mai:
Weizen, 22 Last, 136pfd. fl. 595, 131pfd. fl. 540, 130pfd. fl. 525, 127. 128pfd. fl. 505.
Roggen, 25 Last, fl. 318 pr. 125pfd.
Gerste, 42 Last, 118pfd. fl. 312, 116, 114pfd. ord. fl. 288.
Weiße Erbsen, 14 Last, fl. 340.

Danzig. Bahnpreise vom 24. Mai:
Weizen 124—136pfd. 75—98 Sgr.
Roggen 124—130pfd. 52—55 Sgr.
Erbsen 50—58 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 35—53 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 28—33½ Sgr.
Spiritus 17 5/12 Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 23. Mai. Weizen loco 69—80 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen loco 47½—49 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große u. kleine, 39—43 Thlr. pr. 1750pfd.
Hafer loco 27—29 Thlr.
Erbsen, Koch- u. Futterwaare 47—55 Thlr.
Rüböl loco 11 Thlr.
Leinöl loco 10⅓ Thlr.
Spiritus loco ohne Faß 18⅙—18 Thlr.

Stettin, 23. Mai. Weizen matter, loco pr. 85pfd. gelber 77 Thlr.
Roggen flau, loco pr. 77pfd. pomm. 45 Thlr.
Gerste loco 70pfd. pomm. 40 Thlr.
Hafer loco 50pfd. 29½ Thlr.
Rüböl schwach behauptet, loco 11 Thlr.
Leinöl loco incl. Faß 10⅓ Thlr.
Spiritus behauptet, loco ohne Faß 17 13/24, 17 7/12 Thlr.

Königsberg, 23. Mai. Weizen 132.135pfd. hochbt. 92–94 Sgr., roth. 132pfd. 90 Sgr.
Roggen behauptet, loco 109pfd. 42½ Sgr., 121pfd. 48 Sgr., 127. 128pfd. 54 Sgr.
Gerste flau, gr. 44—50 Sgr. kleine 40—46 Sgr.
Hafer 76—79pfd. loco 31½—33¼ Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 57—60 Sgr., graue 56—70 Sgr., grüne 60 Sgr.
Bohnen 68 Sgr.
Wicken 45—50 Sgr.
Leinsaat feine 114pfd 77 Sgr.
Kleesaat 9⅓ Thlr. pr. Ctr.
Spiritus loco ohne Faß 18⅙ Thlr. pr. Frühj. mit Faß 19⅓ Thlr.

Bromberg, 23. Mai. Weizen 120—135pfd. h. 58—74 Thlr.
Roggen 118—130pfd. holl. 40—43 Thlr.
Gerste, große 38—40 Thlr., kleine 34—36 Thlr.
Hafer 20—25 Thlr.
Erbsen 40—46 Thlr.
Raps und Rübsen 77—80 Thlr.
Spiritus 18–18⅓ Thlr. pr. 8000 %.
Kartoffeln 20—24 Sgr. der Scheffel.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Gerichts-Assessor Voigt n. Gattin a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Schierach a. Magdeburg, Herde a. Leipzig, Engler, Soldin u. Abelsdorf a. Berlin und Schnabel a. Heickeswagen.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Wittkowsky a. Thorn, Winter a. Magdeburg, Welfers a. Königsberg, Sorau a. Memel, Staude a. Bingen u. Moritz a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Stürmer a. Wappen.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Inspector Zimmermann n. Gattin a. Graudenz. Hr. Fabrikant Rauffe a. Nürnberg. Hr. Sekretär Pohlmann a. Memel. Hr. Buchhalter Schwarz a. Berlin. Hr. Weinhändler Offenheim a. Kölm a. R. Die Hrn. Kaufleute Fürst a. Berlin, Stockvice a. Ay und Reißmann a. Königsberg.

Walter's Hotel:
Hr. Rentier Eitner n. Fam. a. Culm. Hr. Apotheker Borchert n. Frl. Tochter a. Berent. Die Hrn. Kaufleute Kriebel a. Berlin, Rheinberg a. Warendorf und Jacobsohn a. Berent. Hr. Inspector Weydener a. Lauenburg.

Reichhold's Hotel:
Hr. Fabrikant Fabian a. Berlin. Hr. Dechant Rode a. Schöneck. Hr. Gutsbesitzer Frost a. Majewo. Hr. Kaufmann Homann a. Plauen.

Hotel de Thorn:
Der pract. Arzt Hr. Marcuse a. Jahtrow. Hr. Oberinspector Cörtje a. Bolschau. Hr. Lieut. Rand a. Steinberg. Die Hrn. Kaufleute Hirschfeld a. Berlin, Löffler a. Breslau, Schumacher a. Leipzig und Oeltze a. Berlin.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Langstein a. Hamburg u. Krieger a. Stolp.

Hotel de St. Petersburg:
Hr. Schiffsbaumeister Bischoff a. Elbing. Hr. Gutsbesitzer Rohrbeck a. Pellnow.

In Unterzeichneter trafen in neuer Auflage ein:

Diez. Große Post- und Reisekarte von Deutschland und den anliegenden Ländern. Aufgezogen. **3 Thlr.**
do. Kleinere Ausgabe. Aufgez. **1½ Thlr.**
Friedrich. Post- und Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. Aufgezogen. **3 Thlr.**
do. Kleinere Ausgabe. **15 Sgr.**

Ebenso empfehle ich **Reise-Handbücher** von **Baedeker** und **Grieben** in den neuesten Auflagen vom Jahre 1860, so wie sonstige Karten, Pläne, Coursbücher. —

Kabus'sche Buchhandlung (C. Ziemssen)
Langgasse 55.

Makulatur verschiedener Formate, buch- und riesweise ist verkäuflich in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**
Portechaiengasse No. 5.

[Eingesandt.]

Herr Redacteur!

Aus No. 110 Ihres Blattes ersehe ich eine Beschreibung der 50 Prospecte von Danzig von Matthäus Oeisch, und erwähnen Sie, daß dieselben keine Jahreszahl führen. Dagegen muß ich einwenden, daß ich im Besitz eines sehr schönen completten Exemplars bin, worin die Jahreszahl vorne vom Herausgeber d. 10. Julius 1765. — angegeben ist.

Die sich noch jetzt vorfindenden Exemplare werden immer zu gering bezahlt, da der Subscriptions-Preis schon 15 Groschen pr. Blatt war und obgleich nur 300 Stücke herauskamen, so kann ich doch versichern, daß mir mein Exemplar bedeutend mehr als 6 Thlr., ja beinahe das Doppelte kostet. —

Was die Leine bei der Hohenthor- und Petershagener Brücke zu bedeuten hat, könnte man sich dahin erklären, daß es vielleicht eine ähnliche Briefpost-Verbindung anzeigen soll, wie wir solche auch in der letzten französischen Belagerung gehabt haben, zu welchem andern Zwecke dieselbe hätte dienen sollen, wüßte ich nicht.

Zuletzt befindet sich noch bei meiner Ausgabe ein schönes Bild des Prospecten-Trägers mit einem niedlichen Verschen.

Dieses wollte ich nicht unterlassen, zur Vervollständigung Ihres Aufsatzes, Ihnen mitzutheilen, und empfehle mich

Ergebenst

Pröbbernau, 21. Mai 1860. B.
Danziger Nehrung.

[Eingesandt.]

In den „N. W. d. Z." wird gesagt: daß der Gastwirth Steegemann bei seinem Etablissement in Ohra einen sehr fischreichen Teich besitzt. Warum arrangirt der Herr denn nicht mitunter zum Amüsement der zahlreichen Fischfreunde einen „Fischzug"? Die Netze müßten aber etwas lang sein, um vom hiesigen Fischmarkt bis dorthin zu reichen. Wie wäre es möglich, daß das winzige Teichchen eine solche Menge kostbarer Fische hergeben sollte, wie solche, delikat zubereitet, Herr Steegemann jeden Freitag seinen zum Fischessen versammelten Gästen vorsetzt? Ein Naturforscher.

Brunnen-Anzeige.

Am 29. d. Mts. werden wir unsere Trinkanstalt eröffnen und in derselben sämmtliche gebräuchlichen Mineralwässer wie auch Molken in den Morgenstunden von 6–8 Uhr verabreichen lassen. Anmeldung für die betreffenden Brunnenkuren erbitten wir einen Tag vor Beginn derselben in der Anstalt Neugarten 31.

Danzig, den 20. Mai 1860.

Dr. Schuster & Kaehler.

Ziehung am 1. Juni.

Kurhessische Loose.

Gew.: Thlr. 40,000, 36,000, 32,000, 8,000, 4,000, 2,000, 1,500, 1,000 etc. etc.

Loose werden zu dem billigsten Preis geliefert.

Verloosungspläne sind **gratis** zu haben und werden **franco** überschickt, durch die Staats-Effekten Handlung von

Anton Horix *i. Frankfurt a. M.*

Confirmations-Scheine
in verschiedener Form sind zu haben in der Buchdruckerei von **Edwin Groening.**

Methodischer Musik-Unterricht für Violine, Piano und Komposition, leicht faßlich und schnell fördernd. Ein Schüler des Conservatoriums für Musik in Berlin. Adresse: **A. W. 9.** im Hôtel de Berlin.

Annoncen aller Art folgender Zeitungen

sind bei der grossen Verbreitung dieser Blätter im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von deren unterzeichneten Bevollmächtigten zum Original-Preise angenommen und sofort weiter befördert. Das Bureau bietet dem verehrlichen Publicum den Vortheil, dass, ausser Ersparung an Porto, bei grösseren Annoncen und Wiederholungen ein angemessener Rabatt eingeräumt wird, wie er bei directem Verkehr mit den Expeditionen selten gewährt werden kann. Auch wird die Besorgung von Inseraten in alle übrigen deutschen, dänischen, schwedisch-norwegischen, englischen, französischen und russischen Zeitungen, worüber specielle Verzeichnisse zu Diensten stehen, übernommen. Ueber jede Annonce wird der Beleg geliefert.

Aachener Zeitung,
Altona, Nordischer Cour.,
Amsterdam, Handelsblatt
Augsburg, Allgem. Ztg.,
Berlin, Börsen-Zeitung,
„ Kreuz-Zeitung,
„ National-Zeitung,
„ Preussische Ztg.,
„ Volks-Zeitung,
Bern, Bund,
Braunschweig, Beichsztg,
Bremen, Weser-Zeitung,
Breslau, Morgenzeitung,
Brüssel, L'Indép. belge,
„ Le Nord,
Chemnitz, Anzeiger,
Christiania-Posten,
Danziger Dampfboot,
Dresdner Journal,
Elberfelder Zeitung,
Frankfurt a. M., Journal,
„ Anzeiger,
„ Handels-Ztg.,
„ Hendschels Telegraph,
Gothenburg, Handels & Shöf: Tid,
Hamburg, Börsenhalle,
„ Nachrichten,
Hannover, Ztg. für Nordd.
Helsingfors, Tidning,
Kasseler Zeitung,
Kölnische Zeitung,
Königsberg, Hartungsche Zeitung,
Königsberg, Ostpr. Ztg.,
Kopenhagen, Dagbladet,
„ Avertiss. Tid.
Leipzig, Deut. Allg. Ztg.,
„ Illustrirte Ztg.
London, Times,
„ Morning Chron.,
Lübecker Zeitung,
Magdeburger Corresp.,
Malmö, Snäll-Posten,
Manchester, Guardian,
München, Neueste Nachr.,
Newcastle a. T., Guardian,
New-York, Handelsztg.,
Nürnberg, Correspondent,
Paris, Journal des Débats,
Petersburg, Deutsche Ztg.,
„ Journ. d. St. Petersb.,
Posener Zeitung,
Prag, Tagesbote,
Riga'sche Zeitung,
Rostocker Zeitung,
Rotterdam'sche Courant,
Schwerin, Nordd. Corr.,
Stettin, Neue Stett. Ztg.,
Stockholm, Aftonbladet,
„ Svenska Tidning,
Stuttgart, Schwäb. Merc.,
Triester Zeitung,
Warschau, Gazeta Warszawska,
Wien, Wanderer,
„ Oesterreich. Ztg.,
Zürich, Neue Zürich. Ztg.

Haasenstein & Vogler,
Altona & Hamburg.
Comm. in Leipzig G. Brauns.

In einer der größten Städte der Provinz Preußen ist eine **Buchhandlung** zu der eine **bedeutende Musikalien-Leihanstalt** so wie eine **Leih-bibliothek** gehören, bei einer Anzahlung von 2—3000 Thlr. baldigst zu verkaufen.

Die beiden Leihanstalten können auch separat abgegeben werden; sie bringen allein einen jährlichen Ertrag von zwölfhundert Thalern und würden sich besonders für Nicht-Buchhändler eignen, die ein mäßiges Kapital vortheilhaft und ohne Risiko anlegen wollen. Nähere Auskunft auf frankirte Anfragen sub *Chiffre B. No. 5.* durch Herrn Kaufmann *Lenzner & Co.* in *Stettin.*

Ein älternloses solides **Mädchen**, nicht von hier, sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement als Materialistin oder so eine ähnliche Stelle. Zu erfragen Holzgasse No. 4.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
5U. 30M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8U. 6M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
9U. 14M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11U. 15M. Vorm.	Schnellzug von Berlin (von Dirschau ab Personenzug.)
2U. 30M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2U. 5M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
5U. 25M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin (bis Dirschau noch Personenzug.)	7U. 18M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
8U. 56M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11U. 41M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Abgang:	Täglich	Ankunft:	
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 30 M. Vm.	Von Cöslin	Schnellpost 7 Uhr 5 M. Abds.
„ do.	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 11 U. 30 M. Nm.
„ Lauenburg	Lokal-Personenpost 2 U. früh.	„ Lauenburg	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Vm.
„ Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ Carthaus	Personenpost 8 U. 45 M. Vm.
„ do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	„ do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
„ Berent	Personenpost 2 Uhr früh.	„ Berent	Personenpost 1 U. Nachm.
„ Neufahrwasser	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	„ Neufahrwasser	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
„ do.	Botenpost 6 Uhr 30 M. früh.	„ do.	Botenpost 9 Uhr Vm.
„	Botenpost 5 Uhr do. Nachm.	„ do.	Botenpost 7 Uhr Abds.

Berliner Börse vom 23. Mai 1860.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	99⅞	99⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	104⅛	103⅝
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	99⅛	99⅛
do. v. 1856	4½	99⅛	99⅛
do. v. 1853	4	94	93½
Staats-Schuldscheine	3½	83¾	83½
Prämien-Anleihe von 1855	3½	—	112
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	81
do. do.	4	—	89⅞
Pommersche do.	3½	86½	85¾
Pommersche Pfandbriefe	4	94⅜	94⅛
Posensche do.	4	100¼	99⅛
do. do.	3½	—	90⅛
do. neue do.	4	88¼	87⅛
Westpreußische do.	3½	81½	80¾
do. do.	4	89¾	89¼
Danziger Privatbank	4	80½	—
Königsberger do.	4	83	—
Magdeburger do.	4	74⅓	—
Posener do.	4	74¼	—
Pommersche Rentenbriefe	4	—	92¼
Posensche do.	4	91¼	90¼
Preußische do.	4	92	91⅓
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	126½	126⅓
Oesterreich. Metalliques	5	—	51
do. National-Anleihe	5	60	—
do. Prämien-Anleihe	4	73½	84
Polnische Schatz-Obligationen	4	85	93½
do. Cert. L.-A.	5	93¼	87⅛
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.